

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 11

Artikel: Knabenlust
Autor: Fischer, Joh. Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derlustige Jugend einerseits, die Pflichten der Arbeitgeber anderseits. Aus dem Buche spricht das ehrliche Bestreben, sich vor allem darüber klar zu werden, „si le jeu vaut la chandelle“, ob die „Welschlandgängerei“ überhaupt zu empfehlen und weiterhin zu unterstützen sei. Wir freuen uns, daß der Autor, wenn auch zögernd, zu einem entschiedenen „Ja“ sich durchringt.

Bedeutungsvoll ist der erste Flug in die Fremde, nicht nur um der Fremdsprache willen, sondern auch der persönlichen Erfahrungen wegen, die man in einem neuen Kulturfreise macht, ob diese dann günstig oder ungünstig ausfallen: ein solcher Aufenthalt bedeutet eine Klärung, wenn nicht eine Bereicherung, kurz einen Beitrag zur Erhöhung des Lebenswertes.

Wenn man bedenkt, daß die deutsche Schweiz schätzungsweise jährlich zweihunderttausend junge Leute — wobei der Kanton Zürich mit rund 500 beteiligt ist — in solche Volontärsstellen schickt, wo die empfänglichen „Allemands“ welche Art beobachten, vielleicht auch schätzen und lieben lernen, wenn man ferner überlegt, daß welche Landwirtschaft und welches Gewerbe auf solche Weise recht billige Arbeitskräfte bekommen, daß Familien, Pensionate, Haushaltungsschulen, Privatinstitute, Mittelschulen und Universitäten weitere rund fünf Tausend Schüler und Schülerinnen aufnehmen, wobei

manche Familie, manche alleinstehende Frau als Pensionshalterin ihr Auskommen findet, so gelangt man zur Überzeugung, daß hier ein wechselseitiges Geben und Nehmen vorliegt, ein nationaler ökonomischer und geistiger Kräfteaustausch stattfindet, der für unsere mehrsprachige Demokratie von lebenswichtiger Bedeutung ist.

Dß jeder deutschschweizerische Kanton, der noch keine solche Zentralstelle besitzt, obgenannte Berner oder stadtzürcherische Institution nachahme, ist ein dringendes Bedürfnis; daß endlich der Bund alle diese amtlichen Vermittlungsstellen unterstützen, die ja in hohem Maße der staatsbürgerlichen Förderung, dem sprachlichen und ökonomischen innern Ausgleich, der eidgenössischen Durchsäuerung einer völkischen Osmose, der vielgenannten pénétration pacifique dienen, ist geradezu eine nationale Pflicht.

Schreiber dieser Zeilen, selbst seit 15 Jahren in ähnlicher Weise tätig, bezeugt mit Freude, daß in vorliegender Schrift, sine ira et studio, das Für und Wider mit großer objektiver Einschätzung der Verhältnisse diesseits und jenseits der Saane wohl erwogen und in echt vaterländischem Sinne dargestellt sind. Mögen Eltern, Pfarrherren und Lehrer, die sich dafür interessieren, herhaft zu diesem Vademecum der „Welschlandgängerei“ greifen.

Dr. A. Göhri, Zürich.

Knabenlust.

Horch', Märzenwind und Lerchenschlag,
Und keine Schule den Nachmittag!
Die Füße ohne Strümpf' und Schuh,
Auf trockenem Weg den Wiesen zu!
Zum Nesterbauen und Veilchenblühn,
Zu Palmenweiden und Östergrün!
Und spielende Mägdlein an dem Rain,
Die möchten wohl unsre Gesellen sein. —
Die Felsen empor, wo der Wildbach braust,
Dß den Mägdlein vor Schrecken und Freude graust!

Joh. Georg Fischer.

Kalendergeschichten.

Von J. J. Reithard.

Der Hegnauer Pfarrer und die Kirche.

Der Hegnauer Pfarrer ärgerte sich schon lange, daß die Kirche so nahe an der Landstraße stehe und brachte den Gegenstand einst in der Gemeinde zur Sprache. Der Schulmei-

ster und der Untervogt unterstützten seine Klage mit beweglichen Reden, und die Gemeinde beschloß zuletzt einstimmig, daß die Vorfahren sehr übel getan hätten, die fromme Kirche so nahe an die geräuschvolle Landstraße zu bauen.